



Würzburg, den 30. Juni Gruß am Monatsende Juni 2024

Sprachen, Gesänge und Bewegungsformen in Gottesdiensten können sehr unterschiedlich sein. Sie bergen in ihrer Vielfalt einen großen Reichtum. Nachdem es 2023 eine Premiere gab, nämlich einen ökumenischen Gottesdienst in der **Kiliani-Festwoche** mit unterschiedlichen Konfessionsfamilien Würzburgs, wird diese ökumenische Begegnung dieses Jahr fortgesetzt. Im Programm lesen wir: „Orthodoxe Vesper mit Artoklasie.“ Aber was ist das – Artoklasie? Das Wort „Artoklasia“ kann man mit „Brotbrechen“ übersetzen. Dieser griechische Begriff greift direkt auf den Sprachgebrauch der Evangelisten zurück, wenn sie vom letzten Abendmahl schreiben. Fünf Brote, Wein, Öl (in der orthodoxen Feier auch Weizenkorn) werden bei der Artoklasie gesegnet und als Zeichen der Stärkung an die Gläubigen verteilt. „Fünf Brote“ – daran erkennen wir den Bezug zur „Speisung der Fünftausend“, von der in allen Evangelien berichtet wird. Auch wenn die Artoklasia keine Eucharistie ist, wird doch eine Nähe zwischen dem Brotbrechen des Herrn und dem seiner Kirche hergestellt. Herzliche Einladung in den Dom am 10. Juli um 19.00 Uhr, aber auch zu allen weiteren Gottesdiensten in der Kiliani-Oktav. Den Auftakt feiern alle Pfarreien der Innenstadt traditionell gemeinsam – heuer am 7. Juli - mit einer Statio um 9.30 Uhr in St. Burkard, anschließender Reliquienprozession zum Dom und der Pontifikalmesse um ca. 10.00 Uhr. Insofern entfällt der Gottesdienst in Stift Haug an diesem Tag.

Am 17. Juli treffen wir uns – letztmals vor der Sommerpause – um 19.30 Uhr im ME-Haus zum **Bibelkreis** und lesen den Psalm 32: Die Freude des Menschen über Gottes Vergebung.

Unsere **Kinderkirche** macht im August Ferien, aber am 14. und 28. Juli freuen wir uns auf Ihr und Euer Kommen.

Acht neue **Ministrantinnen und Ministranten** für unsere Pfarreiengemeinschaft – das ist doch ein Grund zum Feiern! Die **Aufnahme** findet in der Werkstagsmesse am Freitag, den 12. Juli um 19.30 Uhr in Stift Haug statt. Das passt sehr gut, denn im Anschluss ist das traditionelle Grifffest für unsere „Minis“ (mit Familien) im Pfarrgarten. Sie haben in den Gottesdiensten schon ihren Dienst begonnen, und wir würden uns freuen, wenn auch bei dieser „offiziellen“ Aufnahme Gemeindemitglieder aus allen Pfarreien dazukommen würden.

Damit schließt sich der Kreis zum Beginn dieses Monatsgrußes: Mit den neuen „Minis“ wächst die Vielfalt auch in unseren Gemeinden. Das Alter, die Erwartungen und Interessen, die Berufswelten, die Lebensfragen – all das kommt in großer Unterschiedlichkeit zusammen an den Orten, an denen wir Gottes Wort hören, sein Wirken in der Welt feiern und wir uns zum Dienst an den Menschen bereiterklären. Ohne einander sind wir nicht dieselben. Allein sind wir weniger stark, weniger glaubwürdig, weniger mutig in unserem Bekenntnis zu Christus Jesus. In diesem Sinne herzliche Grüße allen, die unserer Gemeinde – wie auch immer – verbunden sind.

Ihr / Euer

13. Sonntag im Jahreskreis B

Impuls zum Evangelium: Mk 5,21-43 – „Sei ohne Furcht – glaube nur!“

Eigentlich sind es zwei verschiedene Geschichten, die uns im aktuellen Sonntags-Evangelium erzählt werden. Sie haben auch auf den ersten Blick eine unterschiedliche Thematik, die höchstens unter die gemeinsame Rubrik „Wunder Jesu“ einsortiert werden könnten. Beim Lesen oder Hören merkt man sofort, dass es um ganz unterschiedliche Themen geht. Einmal ist es eine Totenerweckung, das andere Mal ein eher passives Wunder, das auch für Jesus nur als Kraft gespürt wird, die von ihm ausgeht.

Warum also packt der Evangelist Markus diese beiden unterschiedlichen Themen in eine Evangelien-Perikope? Welche Übereinstimmungen hat er gesehen?

Als Hintergrund muss man wissen, dass die Wunder Jesu, von denen die Evangelisten berichten, immer im Dienst der Verkündigung des Reiches Gottes stehen. Sie sind damit sichtbare Zeichen für die Wirkkraft seines Wortes, mit der er nicht nur die Leute fesselt oder begeistert, sondern von der die Menschen sagen: „*Hier wird mit Vollmacht eine neue Lehre verkündet*“ (Mk 1,27). Markus nun präsentiert zwei solcher „Vollmachtserfahrungen“ und unterstreicht dabei mit wenigen Pinselstrichen, wie still oder sanft diese Wunder vor sich gehen. Das merkt man sehr schnell, wenn man schaut, wie rar die Sätze Jesu sind. Er ist zwar ganz im Geschehen dabei, sagt aber fast nichts – nur ganz zentrale Äußerungen, die deutlich machen, dass die Heilung bzw. die Erweckung aus dieser Vollmacht – will heißen – aus der Kraft Gottes geschehen.

Beim Synagogenvorsteher geht Jesus zunächst einfach nur mit, nachdem er sich dessen dringliche Bitte für seine sterbenskranke Tochter angehört hat. Zwischendurch kommt die Nachricht, dass das Mädchen inzwischen gestorben ist – jede Hilfe scheint zu spät. Jesus kommentiert das mit *einem* unaufgeregten Satz – kein Bedauern, keine Aufregung, keine Beileidsbekundung – sondern nur fünf leise Worte „*Sei ohne Furcht – glaube nur!*“

Bei der Heilung der kranken Frau, die schon lange Jahre an Blutungen litt und die eher von Ärzten gequält als medizinisch versorgt wurde, sagt er zunächst gar nichts, schon gar nicht zu ihr. Zuerst fragt er die Jünger, wer ihn berührt hat und sie meinen lapidar: „*Du siehst doch, wie sich die Menschen um dich drängen.*“ Was wunderst du dich also! Aber genau in diesem Moment ist das Wunder bereits geschehen. Die Frau merkt, dass sie geheilt ist, sie wagt es kaum, sich an Jesus zu wenden. Es wird berichtet, dass sie zittert, ja, dass sie Angst hat und dem Meister wahrscheinlich unter Tränen erklärt, wie es ihr in diesen zwölf Jahren erging. Und Jesus sagt lediglich: „*Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist von deinem Leiden geheilt.*“

Was ist das für ein Heiler, der sich selbst fast völlig herausnimmt, der dann auch zu dem erweckten Mädchen nur zwei Worte sagt: „*Talita kum – Mädchen, steh auf!*“? Im Verhältnis zum Lärm, dem üblichen lauten Weinen und Klagen und der hellen Aufregung der Trauernden, fallen diese zwei Worte ja kaum auf. Aber: Gerade hier geschieht es – das Mädchen steht sofort auf, wie auf einen direkten Befehl hin. Es ist jedoch kein Befehl im eigentlichen Sinn, sondern das Wirken Gottes wird sichtbar, wie beim Schöpfungsakt im Buch Genesis: Gott sprach „*es werde – und es geschah – und es war (sehr) gut*“ (vgl. Gen 1). Interessant für uns: Der Evangelist verwendet hier den gleichen griechischen Begriff wie später für die Auferstehung Jesu. Das Mädchen „steht auf“ und als Zeichen seines neuen Lebens geht es umher.

Ein Osterevangelium? – Ganz klar: Dieser österliche Hintergrund schwingt beim Evangelisten immer mit, denn er schreibt ja von Ostern her. Der, der von Gott erweckt wurde, ist in Jesus wirksam. Ganz leise und mit großer zuneigender Liebe erneuert Gott die Welt.

Petro Müller

Unterbrechung

Du sollst dich selbst unterbrechen.
Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranatha, komm Gott, komm!

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,
die niemandem gehört außer dem Ewigen.

Dorothee Sölle